Calwer Tagblatt

№ 33. **Amts- und Anzeigeblatt für den Oberamtsbezirk Calw.** **88. Jahrgang.**

Erscheinungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einspaltige Borgiszeile 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Schluß für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Montag, den 10. Februar 1913.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mk. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortsverkehr Mk. 1.20, im Fernverkehr Mk. 1.30. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

In Betreff des heurigen

Militär-Ersatzgeschäftes

wird bekanntgegeben, daß die **Musterung und Losung** voraussichtlich vom 6. bis 11. März ds. Js. stattfindet.

Wegen der **Zurückstellungsgesuche** (Reklamationsgesuche) Militärpflichtiger in Berücksichtigung bürgerlicher Verhältnisse wird auf die Bestimmungen der §§ 32 und 33 der Deutschen Wehrordnung (Reg.-Bl. von 1901 Nr. 23) und wegen derjenigen der **Reservisten, Landwehrmänner** und **Ersatzreservisten** auf § 118 Z. 3 bis 6, § 120 Z. 5, § 122 und 123 der Deutschen Wehrordnung hingewiesen.

Diese Zurückstellungsgesuche, wozu beim Oberamt Formulare zu haben sind, sollten **mindestens eine Woche vor dem Musterungstermin, also längstens bis 1. März** beim Oberamt einkommen, damit dieselben geprüft und erforderlichenfalls ergänzt werden können. **Zurückstellungsgesuche, die erst nach der Musterung angebracht werden, könnten keine Berücksichtigung finden.**

Da früher Reklamationsgesuche vielfach verspätet eingekommen sind, so hat die K. Obererſatzkommission die bestimmte Erwartung ausgesprochen, daß dieselben künftig rechtzeitig eingereicht werden, also schon **vor der Musterung**, nicht erst vor der Aushebung oder nach dieser.

Die Ortsbehörden werden beauftragt, die Beteiligten in angemessener Weise darauf aufmerksam zu machen und für rechtzeitige Vorlage derartiger Gesuche Sorge zu tragen.

Calw, 25. Januar 1913.

Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission:
Regierungsrat Binder.

Die Griechen als Banditen.

Das Stuttgarter Neue Tagblatt veröffentlichte in Nr. 32 eine Zuschrift des Athener Professors der Chirurgie, Dr. M. Gerulanos, in der die früheren Berichte eines Landsmanns in Saloniki als empörend, tendenziös und sachlich unwahr bezeichnet werden. Diese Zuschrift hat nun einen ausgezeichneten Kenner der Verhältnisse und Zustände in Saloniki zur Entgegnung in die Schranken gefordert. Der bekannte Korrespondent des Berliner Tageblatts in Rom, Dr. Hans Barth, ein Stuttgarter, sendet dem Tagblatt auf Grund seiner persönlichen Erfahrungen in Saloniki einen Bericht, der alle früheren Veröffentlichungen über die Greueltaten der Griechen vollauf bestätigt:

Als Stuttgarter und als Augenzeuge der Vorgänge von Saloniki nehme ich mir die Freiheit, den in Nr. 32 abgedruckten Brief des Herrn Prof. Gerulanos mit einigen Zeilen zu illustrieren. Ich bezweifle nicht, daß der Herr Professor in gutem Glauben die Interessen seines Vaterlandes verteidigen möchte. Leider vergißt er, daß nicht allein die „siegreiche“ (das heißt keinem Widerstande begegnende) griechische Armee damals in Saloniki weilte, sondern auch zahllose Fremde. Es entspricht den Tatsachen in keiner Weise, wenn der Herr Professor behauptet, die griechische Armee habe sich „mustergültig und ihrer befreienden Aufgabe würdig erwiesen“ usw., wenn er von „Ordnung und Sicherheit“ spricht, die „vom ersten Tage an geherrscht“, wenn er endlich jene Beschuldigungen so niedrig nennt, daß sie „der Ehre des griechischen Heeres nichts anhaben können“. Möge der Herr Professor sich doch bei sämtlichen Europäern in Saloniki erkundigen, bei den Konsuln, bei den Industriellen, den Großkaufleuten, den kaufmännischen Angestellten, im deutschen Klub, bei den Beamten des österreichischen Lloyd und der österreichischen oder der französischen Post, bei den Engländern, Schweizern usw., überall wird er hören, daß seine Hellenen in Saloniki gehaust haben wie die Landsknechte im Dreißigjährigen Kriege. Und zwar die Regulären wie die Irregulären, die Räuberbanden, die als sogenannte „Patrioten“ nach Saloniki eilten, um zu morden und zu plündern. Hat der Herr Professor nicht tagtäglich die Leichen hingeschlachteter Türken liegen sehen, die man teilweise erst gegen Mittag in den Straßenecken auflas? Hat er die Infamien der Vardar-Straße vergessen, wo Militär und Pöbel abends 8 Uhr durch die Scheiben hindurch alles niederknallten, was dort innen harmlos und ahnungslos bei der Nargileh saß? Warum läßt sich der Herr Professor nicht die Berichte der Konsuln über jene Heldentaten seiner Landsleute zeigen, wo ich unter anderem (es bezieht sich auf eine gegenteilige Behauptung des Kirios) wörtlich las: „Zwei türkische Aerzte vom Roten Halbmond werden sistiert. Als sie sich unter Hinweis auf ihre Eigenschaft entfernen wollten, wird der eine durch einen griechischen Soldaten am Kopfe verwundet. Dasselbe Los wird einem anderen türkischen Arzte vom Roten Halbmonde zuteil, der verwundet wird und nur durch das Eingreifen von Europäern dem Tode entgeht.“ (Wörtlich in dem Konsulatsbericht einer Großmacht.) Und das, Herr Professor, trotz der Anwesenheit Ihres „Basileus“ und Ihres „Diadoches“ (Kronprinzen) in der (fragen Sie die Europäer!) bis zum Einzuge Ihrer Armee völlig friedlichen, ruhigen und sicheren Stadt!! Und wie auf offener Straße geraubt wurde, vom frivolen Niederschießen armer Türken ganz abgesehen. Fragen Sie doch die Beamten der Orientalischen Eisenbahn, wer am hellichten Tage, bei ihnen eindringend, die Kasse ausraubte? Irreguläre waren es nicht! Auch nicht etwa Türken. Oder fragen Sie die Beamten der österreichischen Post nach ihren Erfahrungen. Oder fragen Sie den Besitzer eines gewissen Hotels, wo die Befreier (es waren Reguläre) alle Zimmer plünderten und dabei einen verwundeten türkischen Offizier, der im Hotel wohnte, grundlos niederstachen. . . . Und hatte jener griechische Soldat, dem vor meinen Augen ein anständig denkender Offizier ganze Hände voll Schmuck und Juwelen aus der Tasche zog, seine Schätze geschenkt bekommen? Und von wem? Wenn Saloniki Wochen hindurch unter der Herrschaft des Schreckens, wem verdankt es dies Los denn sonst als der Mitschuld, zum mindesten der Nachsicht der griechischen Behörden, die die anfängliche Sympathie Europas schlecht belohnten und, genau wie ihre bulgarischen und serbischen Kollegen, nicht nur regulären Wüterichen, sondern sogar den entsetzlichen Banditen ihr blutiges Handwerk gestatteten. . . . Erst vor zehn Tagen noch erhielt ich vom Konsul einer Großmacht (einem Berufskonsul, der keinen Grund zum Vertuschen und Beschönigen hat) einen Brief, worin es heißt, von wirklicher Ruhe und Sicherheit sei selbst heute noch nicht zu reden und die Zahl der im Inneren von Griechen und Bulgaren hingeschlachteten unschuldigen Türken und ihrer Familien werde auf 240 000 geschätzt, eine Zahl, die dem Konsul eher zu niedrig gegriffen scheine. . . .“

Parlamentarisches.

Aus dem Reichstag.

Berlin, 8. Febr. Nach dem gestrigen Tage, der ein großer war, flaute die heutige Fortsetzung der Beratung des Reichsjustizamtes merklich ab, trotzdem manches Wissenswerte und Interessante auf dem Gebiete der Strafgesetzgebung zu Gehör kam. Vor Eintritt in die Tagesordnung fühlte sich der Konservative Dr. Oertel verpflichtet, zu erklären, daß sein Angriff auf den Reichskanzler und den Staatssekretär Dr. Delbrück falsch gedeutet worden sei. Er habe den beiden Herren nicht den Vorwurf des Mangels an persönlichem Mut machen wollen. Dann tritt ein Jurist nach dem andern auf die Rednertribüne, um in sachlicher und ruhiger Form Beschwerde über die Anwendung der Strafgesetze zum Vortrag zu bringen. Den Reigen eröffnete der Sozialdemokrat Dr. Cohn-Nordhausen, der zwei Stunden lang das Haus zu großer Aufmerksamkeit veranlaßte. Daß er als Vertreter der Sozialdemokratie auch Eulenburg kritisierte, war mit Bestimmtheit zu erwarten. Staatssekretär Lisco entgegnete ihm auf seine Sätze über den Fall Eulenburg: „Die letzte ärztliche Untersuchung des Fürsten Eulenburg hat im Dezember 1912 stattgefunden und ergeben, daß er weder verhandlungsfähig, noch transportfähig sei. Sein Gesundheitszustand ist dauernd untersucht worden, so daß die Behörden in dieser Beziehung keine Vorwürfe treffen können. Als Fürst Eulenburg während der letzten Verhandlungen zusammenbrach, wurde es von den damaligen Geschworenen als höchst wunderbar erachtet, daß ein so schwerkranker Mann vor das Gericht geschleppt wurde. Seitens der Staatsanwaltschaft wird gewiß alles geschehen, was geschehen muß.“ — Auch der Zentrumsabgeordnete Bell fragte nach dem Stand des Eulenburg-Prozesses. Abg. Schiffer (Natl.) wandte sich dann in einer großzügigen Rede gegen die sozialdemokratischen Angriffe auf unsere deutschen Richter und gegen die zunehmende Masse von Verurteilungen. Weiterhin wünschte er eine Heranziehung der Lehrer zu Schöffen und Geschworenen. Nachdem noch die Abgg. Holtschke (Kons.), Warmuth (b. k. Partei), Vietmeyer (Wirtsch. Vgg.) und der Elsässer Haegy zu Wort gekommen waren, vertagte sich das Haus gegen 5 Uhr, um am Montag zunächst Wahlprüfungen vorzunehmen und dann mit der Weiterberatung fortzufahren.

Aus dem Landtag.

Der Gesetzentwurf betreffend die zeitliche Versetzung der Beamten der Tierärztlichen Hochschule in den Ruhestand ist im Druck erschienen. Die Beamten sollen als Ausgleich für die durch die Aufhebung der Hochschule veranlaßte Minderung ihrer etatsmäßigen Bezüge ein erhöhtes Wartegeld erhalten. Der Mehrbedarf an Wartegeldern wird für 1913 auf 60 000, und für 1914 auf 40 000 ℳ geschätzt.

Stadt, Bezirk und Nachbarschaft.

Calw, 10. Februar 1913.

Wer will helfen? Wir bringen in der heutigen Ausgabe den Anfang einer Skizze, „Die Letzten“, die aus der Feder des Verfassers unsres zurzeit laufenden Romans, Herbert v. d. Osten, stammt. Herbert v. d. Osten schreibt uns zugleich mit Uebersendung der Skizze: „25 000 zu Krüppeln geschossene Soldaten, 10 000, denen Granaten beide Hände fortgerissen, liegen ohne ärztliche Pflege, ohne alle Existenzmittel in den Moscheen von Konstantinopel. Hunderttausende obdachloser Flüchtlinge bitten umsonst um Hilfe; denn die zertretene, von ihren erbarmungslosen Feinden ausgeplünderte Türkei vermag ihren unglücklichen Kindern nicht mehr zu helfen. Wollte doch jeder Leser dieser Zeilen auch nur ¼ Mark diesen Aermsten geben. Wie viel Leid könnte da schon gelindert werden!“ — Das Calwer Tagblatt erklärt sich gern bereit, Gaben für diesen Zweck an H. v. d. Osten zu vermitteln, der sie an die deutsche Botschaft in Konstantinopel, mit welcher er in Verbindung steht, weiter gelangen läßt.

Zum Bildschmuck im neuen Gesangbuch. Auf vielfach an sie gebrachte Wünsche hin hat sich die Oberkirchenbehörde entschlossen, bei der kleinen Ausgabe des neuen Gesangbuchs den Versuch zu machen, durch eine künstlerische Beigabe (die nicht Bestandteil des Gesangbuches selbst ist) den heutigen Bestrebungen auf diesem Gebiet Rechnung zu tragen. Eine Beschränkung der Buchbindereien, denen die Rohexemplare geliefert werden, statt des dargebotenen Blattes auch andere beim Einbinden der Gesangbücher zu verwenden, oder Gesangbücher ohne Totalbild zu binden (wie vielfach die bisherigen Taschenausgaben), ist damit nicht gegeben und auch fernerhin nicht beabsichtigt. Das Konsistorium wird, wie hinsichtlich des Einbands, so auch hinsichtlich der Bildbeigabe bei den besser ausgestatteten, insbesonders den zu Geschenken bestimmten Exemplaren des Gesangbuchs der Privatindustrie freie Betätigung lassen. Um dies zum Ausdruck zu bringen, werden künftig den Buchbindereien auf Wunsch auch Rohexemplare mit einfach verziertem Titel ohne das vom Verlagskontor hergestellte Titelbild geliefert.

Bettelbetrieb. Ein angeblich Blinder, Namens Müller aus Schmiedefeld in Thüringen versendet Offerten über Bleistifte; er legt seinem Schreiben einen Bleistifthalter mit Graphiteinlagen u. eine Postanweisung bei. Dem gedruckten Briefe und der vorgedruckten Postanweisung nach zu schließen, überschwemmt der Betreffende das ganze Land, so daß dieses Unternehmen schon mehr einem Großbetrieb gleicht. Der Bleistift ist keinen Pfennig billiger, als man ihn hier in Schreibmaterialienhandlungen kaufen kann. Da der Mann auf das Mitleid der Adressaten spekuliert, und von Manchem mehr erhält als 1 ℳ, so handelt es sich hier um einen Großbettel, der mit einem geschäftlichen Mäntelchen überdeckt wird. Schon allein das Porto für jeden Doppelbrief von 20 ₰ macht bei dem vermutlichen Massenbetrieb ein kleines Vermögen aus. Also ist der Mann gar nicht so arm.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

scb. **Mutmaßliches Wetter.** Für Dienstag und Mittwoch ist zwar vielfach bewölktes, aber zumeist trockenes Wetter zu erwarten.

Pforzheim, 10. Febr. Gestern vormittag fand man an der Enz bei Eutingen den Hut des vermißten Forstwarts Keller. Von der Leiche selbst fehlt immer noch jede Spur. Es scheint, daß der Forstwart ins Wasser geraten ist. An dem Hut waren keine Anzeichen dafür vorhanden, die auf eine gewaltsame Beseitigung Kellers schließen lassen konnten.

Pforzheim, 9. Febr. Spielplan des Viktoria-Theaters vom 10.—16. Febr. Sonntag, 3½ Uhr: Der fidele Bauer, 7½ Uhr: Der gutsitzende Frack. Montag 8¼ Uhr: Gastspiel Minni Ephra-Kornfeld. Elektra; Tor und Tod. Dienstag, 8¼ Uhr: 63.Abonnem.-Vorst. Serie B 21, Erstaufführung von Der gute Ruf. Mittwoch 8¼ Uhr: 64. Abonnem.-Vorst. Serie A 22, Glocken von Corneville. Donnerstag 8¼ Uhr: Geschl. Vorst.: Der gutsitzende Frack. Freitag 8¼ Uhr: 65. Abonnem.-Vorst. Serie C 22, neu einstudiert: Sappho. Samstag 8¼ Uhr: Der fidele Bauer. Sonntag 3½ Uhr: Der gutsitzende Frack; 7½ Uhr: Erstaufführung: Hoheit tanzt Walzer.

Pforzheim, 9. Febr. Bijouteriefabrikanten in Pforzheim und Hanau sind einem groben Schwindel in Berlin zum Opfer gefallen. Der Inhaber der Firma Gebrüder Blumenkranz in Berlin, Jakob B., kam Ende Dezember nach Pforzheim und nach Hanau, brachte einen Ausweis mit, daß ihm eine Bank 100 000 ℳ bei der Deutschen Bank in Berlin zur Verfügung gestellt habe, und bestellte auf Grund dessen für etwa 100 000 Mark Waren, die Mitte Januar abgeliefert und bar bezahlt werden sollten. Mit den 100 000 ℳ, auf die erst 10 000 ℳ abgehoben seien, hatte es seine Richtigkeit. Man lieferte daraufhin der sonst wenig bekannten Firma die Waren nach Berlin, Jakob B. nahm sie dort in Empfang, aber auch die noch vorhandenen 90 000 ℳ hob er ab und verschwand mit beidem. Bis jetzt fehlt jede Spur, wohin sich Jakob B. gewendet hat. Die Firma betrieb seit einigen Jahren Export in Schmucksachen nach Skandinavien und gab vor, mit den neu gekauften Waren neue Absatzgebiete aufsuchen zu wollen.

Salmbach (O.-A. Neuenbürg), 10. Febr. In vergangener Nacht ist das Wohnhaus und die Scheune des Martin Fischer vollständig niedergebrannt. Der Schaden ist groß, die Entstehungsursache nicht bekannt.

Herrenberg, 8. Febr. In ihrer gestrigen Sitzung haben die bürgerlichen Kollegien einer neuen Industrie einen Bauplatz, unmittelbar am Bahnhof und zirka 50 Ar groß, unentgeltlich zugesagt. Die neue Industrie wird die Schweinemästung im großen Stil unternehmen und hat als Absatzgebiet die großen Städte des deutschen Südens im Auge. In hygienischer Beziehung sind entsprechende Garantien gegeben worden. — Weil die Eltern der 19jährigen Karoline König in Nufringen deren Verhältnis mit einem Burschen nicht dulden wollten, ging das Mädchen am Donnerstag abend, nur mit einem Unterrock bekleidet, fort und stürzte sich in ein sumpfiges Gewässer unweit des Ortes. Gestern früh wurde sie zwar noch lebend, aber in erfrorenem Zustande am Rain sitzend und die Füße in den Sumpf hängend, aufgefunden. Nach Hause gebracht, starb das Mädchen wenige Stunden später.

Leonberg, 8. Febr. Vom Schöffengericht wurde ein Milchhändler von Ditzingen zu der Geldstrafe von 50 ℳ verurteilt, weil — nach seiner Erklärung infolge der unzweckmäßigen Kühlung im Brunnentrog — in seiner von ihm nach Stuttgart gebrachten und dort beanstandeten Milch nach dem Gutachten des städtischen Laboratoriums mindestens 7 Liter Wasser gefunden wurden. Außerdem wurde eine Produzentin, die dem Händler Milch, die in Höhe von 13 Proz. gewässert war, geliefert hatte, zu der Geldstrafe von 30 ℳ verurteilt und in diesem Fall auch noch die Veröffentlichung des Urteils auf Kosten der Verurteilten ausgesprochen.

Württemberg.

Stuttgart, 7. Febr. Der Ehrenpreis des Kaisers für Offiziere der Kavallerie, gestiftet für die besten Leistungen in den Dauerritten, ist im 13. A.-K. dem Rittmeister Weyrauch vom 19. Ulanenregiment zuerkannt worden.

Stuttgart, 9. Febr. Das Luftschiff als Angriffswaffe. Das neue Militärluftschiff Ersatz Z. 1 wird in der nächsten Zeit öfters von Baden-Baden aus nach dem Schießplatz Hagenau fahren, um dort Uebungen im Bombenwerfen vorzunehmen. Die zur Verwendung kommenden Sprenggranaten sollen ein Gewicht von 105 Kilogramm haben und mit einem Brisanzsprengstoff von besonders starker Wirksamkeit geladen sein.

Stuttgart, 9. Febr. Am Dienstag nachmittag 3,21 Uhr begibt sich der König über Zürich zu mehrwöchigem Aufenthalt nach Cap Martin. In seinem Gefolge werden sich zunächst Kabinettschef Frhr. v. Soden und ein Flügeladjutant befinden. Die Königin wird während der Abwesenheit ihres Gemahls Aufenthalt in Schloß Hornegg bei Mundelsheim a. N. nehmen, und zwar voraussichtlich in Begleitung ihrer jüngeren Schwester, der Prinzessin Alexandra zu Schaumburg-Lippe.

Stuttgart, 9. Febr. Jungdeutschland. Am 2. März wird sich der Bundesvorsitzende, Generalfeldmarschall Freiherr von der Goltz, hier einfinden, um Jungdeutschland zu besichtigen.

Heilbronn, 10. Febr. In München wurden vor kurzem in einem vornehmen Hotel einer Dame Juwelen im Wert von 20 000 ℳ gestohlen. Diese Dame ist die Kommerzienratswitwe Cloß von hier, deren Gatte Direktor der Heilbronn-Böblinger Zuckerfabrik war. Der Diebstahl begab sich ungefähr wie folgt: Als sich die Dame mit ihrer Tochter nach 2 Uhr in ihr Zimmer begab, fand sie im Badezimmer, das zwischen den von Damen gemieteten Zimmern liegt, die aufgeschnittene Geldtasche liegen, in der ihr Schmuck aufbewahrt war. Die Abwesenheit der Damen hatte ein Dieb benützt, um unbemerkt in das Zimmer einzudringen. Er hat die dort auf einem Koffer liegende Tasche an sich genommen, sie im Badezimmer entleert und war dann verschwunden. Das Einschleichen war ihm dadurch erleichtert, daß die Damen die Zimmer nicht verschlossen hatten. Wie der Dieb den Aufbewahrungsort des Schmuckes in Erfahrung bringen konnte, ist noch nicht aufgeklärt. Man vermutet, daß es sich um einen internationalen Hoteldieb handelt. Die Dame trifft der Verlust um so schwerer, als der Schmuck zum Teil aus Geschenken ihres verstorbenen Gatten besteht. Sie hat auf die Beschaffung des Schmuckes eine Belohnung von 1000 ℳ, für Benachrichtigung, die zur Entdeckung des Täters oder zur Beschaffung des gestohlenen Gutes führen, 500 ℳ ausgesetzt.

Ulm, 8. Febr. Die durch die „Donau-Wacht" verbreitete Nachricht, wonach in einer Kompagnie des Pionierbataillons Nr. 13 zirka 30 bis 40 Leute nicht unbedenklich erkrankt seien, weil sie vor einigen Tagen bei ziemlich kalter Temperatur genötigt wurden, Uebungen in dem kalten Wasser der Donau zu vollziehen, ist nach Erkundigungen der „Württemberger Zeitung" nicht ganz richtig. Richtig ist, daß beim Pionierbataillon zurzeit Leute erkrankt sind, ihre Zahl mag auch 30 bis 40 betragen, aber diese Zahl greift nicht in eine einzelne Kompagnie, sondern in das ganze Pionierbataillon. Die Erkrankungen rühren auch nicht von einer einzelnen Uebung her, sondern Schuld trägt die ungesunde Witterung der letzten Zeit. Die Entstehung der Erkrankungen geht teilweise weit zurück. Es ist überhaupt sehr fraglich, ob die betreffende Uebung eine Krankheit verursacht hat. Die Uebungen gehen seit längerer Zeit mit Rücksicht auf den Winter nur beschränkt vor sich. Das Pionierbataillon ist eben daran, über die Erkrankungen, die durchaus nichts Besonderes zu befürchten geben, an das Generalkommando zu berichten.

Aus Welt und Zeit.

Ludwigshafen, 8. Febr. Einen teuflischen Mordversuch unternahm die erst 15 Jahre alte Tochter des in der Bismarckstraße wohnenden Taglöhners Spilger. Das Mädchen hat bereits vor 14 Tagen die Mutter dadurch zu vergiften versucht, daß es Lysol in den Kaffee schüttete, weil die Mutter sein Verhältnis mit einem jungen Burschen nicht dulden wollte . Das Verbrechen wurde nur dadurch vereitelt, daß das 8jährige Brüderchen, das die Vergiftung des Kaffes beobachtet hatte, der Mutter davon Mitteilung machte. Die Rache des verdorbenen Geschöpfes wandte sich nun gegen das Kind. In Abwesenheit der Eltern fesselte das Mädchen den Bruder, nachdem sie ihn vorher in Bettdecken gewickelt hatte, übergoß ihn mit Petroleum und legte ein brennendes Stück Holz in den Kleiderschrank. Dann schloß es die Wohnung und begab sich zu seinem Geliebten, das Kind seinem Schicksal überlassend. Der Knabe wäre zweifellos erstickt und verbrannt, wenn die Flurnachbarin, die in einer Mannheimer Fabrik arbeitende Frau eines Kranenführers, nicht rechtzeitig mit ihrer Schwester heimgekommen wäre. Die Frauen drangen auf die Schreie des Knaben in die Wohnung ein, die bereits in hellen Flammen stand, und retteten den Knaben, der mit dem Schrecken davonkam. Dann alarmierten sie die Freiwillige Feuerwehr, die nach angestrengter Tätigkeit den Brand, der durch eine Verbindungstür bereits in die Wohnung der Nachbarsfrau übergegriffen hatte, löschte. Die Brandstifterin wurde bei ihrem Geliebten abends verhaftet. Bei ihrer Vernehmung legte sie eine unglaubliche Frechheit an den Tag.

Straßburg, 8. Febr. Der vor kurzem wegen einer Broschüre über Hagenauer Garnisonverhältnisse mit der Polizei in Konflikt geratene Schriftsteller Jung wurde als Mitwirkender resp. Mittäter des falschen Alarms verhaftet. Er war der Absender des Telegramms, mit dem Wolter den Erfolg seines Streiches einer Zeitungsredaktion angekündigt hat. Wolter erlitt bei einer polizeilichen Vernehmung über die Angelegenheit einen Tobsuchtsanfall. Er wurde in die psychiatrische Klinik gebracht.

London, 9. Febr. Die Zeitungen aller Richtungen beschäftigen sich mit den Ausführungen des Staatssekretärs v. Tirpitz in der Budgetkommission des Deutschen Reichstages, in der er erklärte, daß die Aeußerungen des englischen Marineministers im März vor. Jahres, daß ein Verhältnis von 10 : 16 zwischen der deutschen und englischen Schlachtflotte für die nächsten Jahre annehmbar wäre, auch von seinem Standpunkt aus angenommen werden könne. Vielfach erblickt man in diesen Worten ein Zeichen, daß die deutsch-englische Annäherung Fortschritte macht und der Hebel endlich da angesetzt wird, wo schon längst in erster Linie und am nachdrücklichsten hätte „entspannt" werden sollen.

Newyork, 9. Febr. Eine schreckliche Lynchjustiz wurde gestern in Houston im Staate Mississippi an einem Neger verübt, der eine weiße Frau ermordet hatte. Der Neger wurde an einen Pfahl gebunden,

Die Schule des Lebens.

51) Roman von Herbert v. Osten.

„Und Achim hörte das alles auch und glaubte doch an mich."

„Ja, ich glaube an dich," brauste Achim auf.

„Und ich bleibe bei dir, du mein einziger, treuer Freund im Unglück," rief Toska.

Percy atmete schwer. „Mein Unrecht willst du nicht verzeihen und vergessen?"

„Verziehen habe ich längst, vergessen kann ich nicht! Wo das Vertrauen fehlt, da flieht die Liebe! Ich könnte ja nie, selbst im Augenblicke des schönsten Glückes nicht das beruhigende Gefühl der Sicherheit empfinden. Stets müßte ich fürchten, daß wieder ein Verleumder käme und mir von neuem die Liebe raubte."

„Toska, sei nicht grausam," rief Percy flehend, „du mußt es fühlen, daß auch ich in diesen Jahren ein anderer geworden, ein starker, fester Charakter, der sich sein höchstes Gut von niemandem mehr entreißen läßt. Gib mir wenigstens eine Hoffnung mit auf den einsamen Lebensweg."

„Nein, Percy, antwortete Toska schmerzlich bewegt. „Ich kann dir nicht mehr glauben, du hast mich zu tief gekränkt."

„So lebe wohl!" sagte Percy. Dann wandte er sich ab und ging mit schweren Schritten heimwärts.

Einige Tage später ließ sich Leutnant Wildheim bei Toska melden. Ein trauriges Lächeln huschte über sein mageres, unschönes Gesicht, als er den erschrockenen Blick auffing, mit dem Toska bei seinem Eintreten von ihrem Platze aufsprang.

„Glauben Sie nicht, daß ich an alte, vergangene Tage mahnen will," sagte er schnell, indem er sich an Toskas Seite auf dem kleinen Sofa niederließ. —

„Wenn dieses Herz auch nie die kurze Maienzeit seiner einzigen Liebe vergessen wird, so hat es doch längst zu begehren aufgehört — und heute muß ich für einen anderen sprechen," sagte Leutnant Wildheim. „Es ist meine Pflicht, bei Ihnen für Percy Hochstraten zu bitten; denn ich, ich allein habe sein Herz von Ihnen gewendet. Ich wollte ihn bewahren vor dem Schicksal, das mir zuteil geworden, verhüten, daß er unschuldiges Blut vergoß, denn, verzeihen Sie, Toska, ich hielt Sie damals für falsch und kokett. Täglich sah ich diesen gefährlichen, schönen Italiener Ihr Haus betreten, und Sie oft im Gespräch mit ihm. Ich traf ihn zu nächtlicher Stunde mit einer Dame in Ihrem Mantel auf einsamem Platz — ich war überzeugt von Ihrer Schuld. Und trotzdem ich ihm alle diese Beweise entgegenhielt, glaubte er mir nicht, mit seinen eigenen Augen wollte er sich überzeugen, und was er gelitten, als er Sie für verloren hielt, ich, sein vertrautester Freund, weiß es vielleicht allein, außer seinem Gott und seiner Mutter! Wären Sie Zeuge seines fassungslosen Schmerzes damals gewesen, Sie würden erkennen, daß niemals ein Mann Sie treuer und auch wärmer lieben wird, wie mein junger Freund."

„Und trotzdem verlobte er sich mit Edith v. Merum, wäre längst verheiratet, wenn sie nicht die Verlobung gelöst!"

„Zu diesem unüberlegten Schritt riß sein arg verletzter Stolz ihn in einem Moment höchster Verzweiflung hin und glauben Sie mir, er hat ihn schwer gebüßt! Um Jahre ist er in diesen Monaten gealtert, die ersten grauen Haare hat der Kummer ihm in dieser Zeit gebracht." Wildheim stand auf und bot Toska mit bittendem Blick die Rechte dar. „Darf ich meinem Freunde sagen, daß er kommen darf?"

„Nicht jetzt, nicht bald," wehrte Toska. Lassen Sie mich erst ruhiger werden, mich selbst wiederfinden."

„Wenn nicht jetzt, so doch einst!" sagte der Offizier ernst und ein gepreßter Seufzer hob seine breite Brust, als er mit schnellen Schritten das Zimmer verließ.

Es war ihm doch fast übermenschlich geworden, für einen anderen bei der zu werben, zu der sein Herz ihn selbst noch stürmisch zog; aber gerade, weil er sie liebte, wollte er sie glücklich wissen um jeden Preis, selbst um den des eigenen Glückes. —

* * *

Es war Herbst geworden. Die Weinranken, welche den Ehrenbreitsteiner Turm umspannen, färbten sich glühend rot, die letzten Blüten der Gärten welkten und die Wandervögel rüsteten sich, um vor den rauhen Stürmen des winterlichen Nordens zu fliehen in die weiche Luft des Südens.

„Wir wollen auch südwärts ziehen," sagte Achim lächelnd, auf die dichten Schwärme der zwitschernden

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

worauf die Menge den mit Teer bestrichenen Pfahl anzündete, sodaß der Neger lebendigen Leibes zu brennen begann. Der Vater der ermordeten Weißen tötete den Neger schließlich durch einen Revolverschuß, sodaß dieser von seinen Qualen erlöst wurde.

Konstantinopel, 9. Febr. Die Kämpfe auf der Halbinsel Gallipoli nehmen ungeschwächt ihren Fortgang. Die griechische Flotte unterstützt die Artillerieangriffe der Bulgaren, indem sie die den Golf von Saros beherrschenden Häfen bombardiert. Einem Flügel der Bulgaren ist es gelungen, die Höhen südlich von Xamilo zu stürmen.

Die Letzten.

Skizze von Herbert v. d. Osten.

Entschieden war die Unglücksschlacht von Lüle-Burgas. Ohne Munition, hilflos dem grausamen, erbarmungslosen Feinde preisgegeben, flohen die Trümmer der osmanischen Armee den bergenden Forts der Tschataldscha-Linie entgegen. Nur an der Eisenbahnbrücke tobte noch der Kampf, der letzte, furchtbare.

In hohlen Augen den Tod, den abgemagerten Körper in zerfetzten Uniformen, hielten ein paar zusammengeschossene Bataillone Stand gegen die bulgarische Uebermacht.

Unaufhaltsam wie die Fluten eines jungen Bergstroms brandeten die bulgarischen Regimenter gegen die kleine Schar, die sich wie ein Wall von Eisen gegen den wütenden Ansturm der Bulgaren stemmte. Wie Verzweiflung das letzte Rettungsmittel, verteidigten sie jeden Fußbreit Erde.

Sesah Effendi führte sie, ein Freiwilliger mit weißen Haaren.

Wohl wußte er es längst, daß er sich für eine verlorene Sache opferte, daß er den Vormarsch der siegestrunkenen Feinde nicht mehr hindern konnte. Eher hätte er die Lawine bei ihrem Lauf zur Tiefe mit seinem Arme aufgehalten, aber er wollte es der Welt zeigen, daß es noch Männer unter den Osmanen gab, die für die Ehre zu sterben wußten.

Mit keiner Wimper hatte der Greis gezuckt, als man ihm rasch hintereinander die Todesnachricht seiner drei Söhne brachte.

Der Jüngling, der jetzt an seiner Seite kämpfte, war sein einziger Enkel.

Der junge Ibrahim, der vor vier Wochen aus Berlin heimgekehrt war, um sich dem Vaterland zu stellen, hatte seinen Vater nicht mehr wiedergesehen, der auf dem Tarabosch den Heldentod gefunden.

„Ergebt Euch."

Eine wohlbekannte Stimme rief es Ibrahim zu.

Dunkel schoß das Blut in die braune Wange des Osmanen, als er den Freund erkannte, der das Bataillon führte, welches zur Verstärkung der Bulgaren im Sturmschritt vorrückte.

Daß er Irenes Bruder auf so ruhmlosem Felde treffen mußte.

Wie ein blitzendes Meer umfunkelten sie die Bajonette der Bulgaren, die, wie berauscht von Blut, sich kaum von ihrem Führer zügeln ließen.

Hinter Ibrahim und seinem Vater standen kaum zwanzig zum Sterben müde Männer, und kein einziger, der noch ohne Wunden war.

„Ihr könnt nicht einer gegen tausend kämpfen," drängte Danilow. „Der Weg nach Konstantinopel steht uns offen, auch ohne diese Brücke. Ergebt Euch."

Ibrahims Hand krampfte sich nur noch fester um die Waffe.

Sein düsterer Blick sagte es dem Freunde, daß er sterben wollte.

„Denk' an Irene," flehte Danilow beschwörend.

Mit ausgebreiteten Armen stellte er sich vor den Geliebten seiner Schwester, um ihn vor seinen immer ungestümer vordrängenden Soldaten zu schützen.

„Irene!"

Vor die Seele des Gehetzten drängte sich das Bild des schönen, feurigen Mädchens, dem in Berlin sein Herz in stürmischem Verlangen zugeflogen. Er dachte der Abschiedsstunde, wo sie gelobt, ihm bis ans Ende der Welt zu folgen und auch nach den Sitten seines Volkes mit ihm zu leben, wenn er das verlangte.

Ein weicher, sehnsüchtiger Ausdruck trat in seine Augen.

„Verführer! Drei Söhne habe ich dem Vaterland geopfert. Soll ich mich des Enkels schämen?"

(Schluß folgt.)

Landwirtschaft und Märkte.

Preis-Ausschreiben des Württ. Obstbauvereins.

Der Württ. Obstbauverein erläßt folgendes Preisausschreiben: Am 1. Juni ds. Js. haben wir zu vergeben: A. Für richtig behandelte, zweckmäßig angelegte, mindestens 5 Jahre alte Zwergobst-, größere Hochstamm-, Halbhochstamm oder gemischte Obstanlagen in für die betreffende Gegend geeigneten Tafel- und Wirtschaftssorten, 1. an Gemeinden und Vereine: eine große, silberne und eine große bronzene Vereinsmedaille samt Diplom; 2. an Private: eine große silberne, eine kleine silberne und eine kleine bronzene Vereinsmedaille samt Diplom. B. Für schön gezogene und musterhaft gehaltene, mindestens 5 Jahre ausgepflanzte Spalierobstbäume an Wänden von Gebäuden, Mauern usw. in geeigneten Tafelsorten, eine kleine silberne und eine kleine bronzene Vereinsmedaille samt Diplom. C. An Lehrer und Baumwärter in Württemberg, welche sich um den Obstbau auf dem Lande, insbesondere auch um die Zwergobstzucht verdient gemacht haben: 1. die Zinsen aus der Kohlhammer-Stiftung und zwar ein Preis von 20 ℳ samt Diplom an Lehrer, zwei Preise von 10 bis 20 ℳ samt Diplom an Baumwärter; 2. vom Verein je eine Vereinsmedaille und ein Diplom an Lehrer und Baumwärter. — Für die Beurteilung der zur Prämiierung angemeldeten Obstbaumpflanzungen kommt folgendes in Betracht: Dieselben müssen in Württemberg gelegen und mindestens drei Jahre im Besitz oder Pflege des Anmelders sein, Zwerg- oder Formobst-, bezw. Spalierbäume müssen, neben zweckentsprechenden Formen und Sorten, Gleichmäßigkeit und richtige Behandlung des Fruchtholzes aufweisen; ferner sind passende Unterlagen, richtige Pflanzweite, sowie Gesundheit der Bäume maßgebend. Jüngere Hoch- und Halbhochstämme müssen richtig gezogene Baumkronen mit noch mehr Aesten, als zur Bildung einer vollkommenen Krone notwendig sind, mit nach außen gerichteten Verlängerungen und möglichst geradem Mittelast, aufweisen. Die Stämme müssen in den ersten Jahren an geschälte, bis 10 Zentimeter unter die Krone gehende Baumpfähle gebunden und die Baumscheiben mindestens auf 1 Meter im Durchmesser offen, sowie von Unkraut frei sein. Die Bäume müssen in einer den Sorten, dem Boden, Klima und Lage entsprechenden Entfernung von einander stehen, sodaß jede Baumkrone sich frei entwickeln kann. Die Anlage muß eine verständige und rationelle Baumpflege erkennen lassen, insbesondere müssen die älteren Bäume rein von Moos und Flechten, die Kronen richtig gelichtet und frei von Aststumpen, dürrem Holz und entbehrlichen Wasserschossen sein. Auf eine zweckmäßige Wundebhandlung ist besonders zu achten. Richtige Anbringung von Nistkästen ist erwünscht. Für Lehrer und Baumwärter (C) kommt außer den eigenen Bäumen noch das Maß ihrer Bemühungen und das gute Beispiel für andere Gartenbesitzer in Betracht. Jüngere als fünfjährige Baumpflanzungen werden auch bei dieser Prämiierung nicht berücksichtigt. Bewerbungen sind bis spätestens 1. März an das Sekretariat des Württ. Obstbauvereins, züchter und selbständige Gärtner sind von der Konkurrenz ausgeschlossen. Ein und dieselbe Pflanzung kann nur einmal mit einem Preise bedacht werden.

Das Andauern der Fleischteurung.

Ueber die Lage des Viehmarktes im Monat Januar schreibt die Amtliche Zeitung des Deutschen Fleischer-Verbandes: Nachdem im Dezember die Rinder- und Schweinepreise zurückgegangen waren, schöpfte man Hoffnung, daß es besser würde. Auch im Januar hat die etwas willigere Haltung für Ochsen angehalten. Bullen und Kühe wurden aber an den meisten Märkten wieder teurer, und auch Schweine sind an einzelnen Märkten wieder fester geworden. Wo man hinhört, hat man wenig Vertrauen zur Marktlage, denn man fürchtet, daß die gegenwärtig etwas lauere Haltung mehr eine Folge des geschwächten Konsums, als eine Folge bessern Angebots sei, und daß alsbald eine neue Preissteigerung eintrete. Mit dem „alsbald" hat es indes nach dem Dafürhalten des Deutschen Fleischer-Verbandes doch noch gute Weile. Die Wintermast muß jetzt an den Markt kommen und bei der reichlichen Futterernte des Vorjahres ist nicht daran zu zweifeln, daß auch die Qualität des Viehes in der nächsten Zeit sich bessert. Schon jetzt kommen recht annehmbare Posten, namentlich aus Ostpreußen, an den Markt, während man für die Wintermast aus den mitteldeutschen Zuckerfabriken nicht so günstige Ergebnisse erwartet wie in früheren Jahren. Das Anziehen der Bullen- und Kuhpreise ist darauf zurückzuführen, daß Bullen in verstärktem Maße verlangt werden, während Kühe noch immer zurückgehalten werden. Dasselbe trifft für Kälber zu, die sowohl im Dezember wie im Januar steigende Preise verzeichneten und nachgerade, ebenso wie Hammel, Luxusartikel geworden sind. Die gegenwärtigen Preise für Kälber und Hammel stehen mehr als 12 ℳ pro Zentner Schlachtgewicht höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Dabei sieht es, obgleich die Hauptwurfzeit für Kälber vor der Tür steht, noch gar nicht so aus, als wolle es besser werden.

Stuttgart, 8. Febr. Schlachtviehmarkt. Zugetrieben: Großvieh 76, Kälber 110, Schweine 538 Stück. Bullen 1. Qual. 90—91 ℳ, Stiere 1. Qual. 99—102 ℳ, Jungrinder 2. Qual. 95—98 ℳ, Kälber 1. Qual. 110—114 ℳ, Kälber 2. Qual. 104—109 ℳ, Kälber 3. Qual. 95—100 ℳ, Schweine 1. Qual. 80—81 ℳ, Schweine 2. Qual. 78—79 ℳ, Schweine 3. Qual. 72—74 ℳ. Verlauf des Marktes langsam.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Kirchner.
Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei.

Reklameteil.

Der Kaffee ist bei Arterienverkalkung absolut zu verbieten oder nur durch den unschädlichen Kaffee Haag, den coffeïnfreien Bohnenkaffee, zu ersetzen.

Generalarzt König und Dr. Potozky.
(Zeitschrift f. Baneologie 1908, Heft 8.)

Schwalben deutend, die am Rande des Horizontes dahinzogen. „Gelt, Schwesterchen?"

Toskas Augen leuchteten auf. Italien war ja immer das Ziel ihrer Sehnsucht gewesen. „Ein herrlicher Gedanke, Achim," rief sie begeistert aus, „aber wird die Reise auch nicht zu teuer?"

Der junge Marinier lachte sein altes, übermütiges Lachen. „Ja, wie du meinst, Maus. Für mein Billet reicht meine Gage vielleicht aus, wenn du freilich von deinem Gelde gar nichts herausrücken willst?"

Toska sah fragend in seine vor Uebermut blitzenden Augen.

„Ich verstehe dich nicht, Achim."

„Das kannst du ja auch nicht, Kleine, wenn du nicht den Seherblick besitzest," gab Achim fröhlich zurück.

„Doch Scherz beiseite, du denkst sonst, ich habe den Verstand verloren. Wolfersdorf schrieb mir nämlich heute, daß er endlich durch seine reiche Heirat in der Lage sei, mir die geliehenen 5000 Taler zurückzuzahlen und hoffe ich, dir morgen schon das Geld wiedergeben zu können, welches du einst selbstlos mir überlassen."

Das ist ja herrlich," jubelte Toska. „Da dürfen wir uns freilich diese kleine Extravaganz erlauben."

„Und nicht wahr, du verlangst nicht, daß ich dich in ein teures, elegantes Hotel führe?" neckte Achim, „sondern bist zufrieden, wenn wir uns irgend ein bescheidenes Häuschen in Neapel mieten, wo wir die Zeit meines Urlaubes bleiben?"

„Wie schön du dir das ausgedacht, und wann reisen wir?"

„Morgen bin ich durch die Gnade meines Kaisers frei, könntest du dich bis zu dem Zwölfuhr- Zug fertig machen, Liebling?"

„Gewiß, gewiß," beteuerte sie eifrig, „mein kleiner Koffer ist schnell gepackt."

„Arme Kleine," sagte Achim mitleidig, „du passest so gar nicht zu einem dürftigen Leben voll ewiger Einschränkung."

Toska lachte.

„Ich fühle mich sehr wohl, und wenn ich auch noch so reich wieder würde, nie möchte ich das untätige Leben von früher wieder beginen. Hätte ich damals nur eine Arbeit verstanden," fügte sie sinnend hinzu, „ich wäre ja nie so hilflos verlassen gewesen."

Achim drückte warm ihre Hand. „Laß die Vergangenheit begraben sein, hoffnungsvoll wollen wir der Zukunft entgegensehen."

Als Toska am Abend in ihre Wohnung zurückkehrte, empfing sie die Wirtin schon auf der Treppe mit der Nachricht, daß eine Dame Frau Colonna in ihrem Zimmer erwarte.

Toska meinte ungläubig: „Ich habe ja hier gar keine Bekannte," aber sie beschleunigte doch ihre Schritte und öffnete hastig die Tür ihres kleinen Stübchens. Mit einem Rufe des Erstaunens aber blieb sie auf der Schwelle stehen, als von dem Lehnstuhl an dem Fenster sich die Gräfin Hochstraten erhob.

Der Schein der Lampe fiel hell auf das ernste, faltenreiche Gesicht der Greisin, welche jetzt bittend Toska beide Hände entgegenstreckte:

„Halten Sie mich nicht für zudringlich, weil ich hier bei Ihnen eingedrungen," sagte sie mit ihrer weichen, sympathischen Stimme. „Es ist die Liebe zu meinem einzigen Kinde, die mich alle Rücksichten vergessen läßt. Ich weiß, Sie haben Percy zurückgewiesen, Sie glauben ihm den Zweifel an Ihrer Treue nie vergeben zu können?" Toska nickte schweigend mit dem Haupte, und die alte Dame fuhr eindringlich fort: „Er hat schwer an Ihnen gefehlt, gewiß, aber sind wir nicht alle irrende, kurzsichtige Menschen, die sich durch den Schein täuschen lassen?" Sie sah fragend in das abgewandte Gesicht der jungen Frau und sagte mit sanftem Vorwurf: „Kennst du nicht die Worte unseres himmlischen Erlösers: Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet — und mit welcherlei Maß ihr messet, wird euch gemessen werden?" Toska senkte hocherglühend den Blick zu Boden, die Matrone aber schlang zärtlich den Arm um ihre Schulter: „Die wahre Liebe duldet alles, verzeiht alles," sagte sie leise. „Gib mir meinen Sohn wieder, Toska. Er kann das Leben in der Heimat, wo ihn alles an das verlorene Glück mahnt, nicht ertragen, er will in ferne Länder — und den Tod suchen, Toska, weil das Leben seinen Reiz für ihn verloren. Darum laß mein Mutterherz nicht vergeblich zu dir sprechen, du würdest, wen er fern der Heimat wirklich stürbe, dich ja selbst ewig anklagen müssen, der einsamen Witwe den einzigen Trost ihres Alters geraubt zu haben."

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Amtliche und Privatanzeigen.

Deckenpfronn Oberamt Calw.

Eichen- u. Tannennutzholz-Verkauf.

Im Submissionsweg werden verkauft: **Säg-Langholz** 930 Stück mit I. Klasse 34 Fstm., II. Kl. 106 Fm., III. Kl. 228 Fm., IV. 70 Fm., V. 106 Fm., VI. 36 Fm. Das Holz ist in 13 Lose eingeteilt. Die Offerte sind nach der heurigen Forsttaxe für Wildberg in Prozenten ausgedrückt je auf die einzelnen Lose, oder auf das Ganze bis längstens **Montag, den 17. Februar d. J.**, abends 8 Uhr, beim Schultheißenamt einzureichen.

Außerdem wird verkauft je von vormittags 9 Uhr an **am Dienstag, den 18. Februar**, 600 Stück Baustangen (1/3 fichtene) und 400 ficht. Hopfenstangen; am **Mittwoch, den 19. Februar d. J., Lang- und Sägholz** 220 Stück mit 230 Fm., worunter sehr schöne **Fichten** zu Werkholz geeignet und 35 Stück sehr schöne **Forchen** mit 54 Fm.; am **Donnerstag, den 20. Februar d. M., 300 Stück Eichen** mit 150 Fm. worunter 25 Stück von 1 bis 3½ Fm. mit einigen sehr schönen **Küfereichen**; 270 Stück eichene **Wagnerstangen**.

Bei günstiger Witterung wird am 18. und 20. Febr. im Wald, am 19. Febr. auf dem Rathaus verkauft.

Gemeinderat.

Gemeinde Gechingen.

Brennholz-Verkauf

Aus den Gemeindewaldungen **Dachtlerberg, Torwartsgrund und Großbuch** kommen **am Donnerstag, den 13. d. Mts.**, im öffentlichen Aufstreich an Ort und Stelle zum Verkauf:

13 Rm. buchene Scheiter
579 „ „ Prügel
3 Rm. eichene Scheiter
36 Rm. eichene Prügel.

Zusammenkunft vormittags 9 Uhr beim Rathaus. Beginn im Dachtlerberg.

Gemeinderat.

Landwirtschaftlicher Consumverein Calw.

Die

General-Versammlung

des Vereins findet am **22. Februar**, nachmittags 2½ Uhr bei Hrn. **Fahrion zur Talmühle** statt mit üblicher Tagesordnung. Die Jahresrechnung und Bilanz pro 1912 liegt von heute ab zur Einsicht der Mitglieder beim geschäftsführenden Vorstand auf. Die Mitglieder des Vereins werden zu zahlreichem Besuch eingeladen.

Calw, den 10. Februar 1913.

Der geschäftsführende Vorstand:
Friedr. Gärtner.

Bad Liebenzell.

Vergebung von Bauarbeiten.

Zum 3 stockigen **Saal- und Erweiterungsbau** des Gasthauses zum „Lamm" in Bad Liebenzell, sind die Gipser-, Schreiner-, Glaser-, Schlosser- und Anstricharbeiten im Submissionsweg zu vergeben.

Die erforderlichen Unterlagen liegen auf dem Baubureau daselbst zur Einsicht auf, und sind diesbezügliche, in Prozenten der Voranschlagspreise ausgedrückte Offerte, bis

Mittwoch, den 12. Februar, nachm. 4 Uhr

ebendaselbst einzureichen.

Zuschlag innerhalb 3 Tagen.

Calw, den 8. Februar 1913.

J. A. **Kohler**, Architekt.

Verwaltungsrat-Sitzung

der Freiwilligen Feuerwehr Calw

am **Mittwoch, den 12. Februar, abends 8 Uhr**, bei Kamerad Wörz, untere Brücke.

Tagesordnung: Statuten, Laufendes.

Das Commando:
Dreiß.

Ein- oder Zweifamilienhaus

zu mieten oder kaufen gesucht.

Offerten unter No. 400 an die Redaktion erbeten.

Ein schön möbliertes

Zimmer

innerhalb der Stadt gelegen, sucht junger Herr.

Angebote erbeten unter **A G 12** an die Geschäftsstelle.

Mein Lager in:

Portland-Cement

hydraul. schwarzer Kalk
prima Baugips

Ludowici-Falzziegel

Biberschwanz-Ziegel,
Glasziegel in allen Sorten,
Dachpappe in 3 Qualitäten,

Wassersteine u. Spülbänke

in Cement und Terrazzo,
Ofensteine, Kaminplatten,
Steinzeug-Kaminhüte,

Steinzeug-Röhren

für Abort und Wasserleitungen,
Klinkerharte Metersteine
dauerhaftestes Material für Abortgruben,

Schweinetröge

in Cement und Steinzeug,

Cement-Röhren
Dörrit-Platten
und -Steine,

besonders geeignet für Pflaster in Schweine-, Vieh- und Pferde-Stallungen,

Hourdis

hohle Gewölbsteine für vollständig trockene Stalldecken,

feuerfeste Steine und Platten,

feuerfeste Erde, beste Qualität,
Wand- und Bodenplatten
in Mosaik, Steinzeug und Ton,
bringe in empfehlende Erinnerung.

Hugo Rau.

Ein hübsches Gesicht

bewahrt und erhält jede Dame durch den Gebrauch der **echten Liasol-Milch-Seife.** Diese erzeugt einen feinen Teint, zarte, weiße Haut. Zu haben mit **Mandel-, Veilchen-** oder **Lilienmilch** à 30—50 ₰ in den **Apotheken** in **Calw, Liebenzell, Teinach** usw., wie auch **Liasol-Shampoo** zur Haarpflege à 20 ₰, 3 P. 50 ₰.

Die Gesangsprobe

braucht nicht auszufallen, meine Herren, wenn Sie sich angewöhnen, **Wybert-Tabletten** bei sich zu führen und bei belegter Stimme oder rauhem Hals davon zu nehmen. „Es gibt kein besseres Mittel, um die Stimme sofort klar und frisch zu machen." Dies ist der Inhalt zahlloser Zeugnisse über die in ihrer Wirkung unerreichten **Wybert-Tabletten**, die in allen Apotheken und Drogerien 1 Mark pro Schachtel kosten.

Neue Gesangbücher

in einfacher bis feinster Ausführung in nur soliden Einbänden.

Schulgesangbücher à Mk. 1.80

empfiehlt

August Walz, Buchbinder, Altburgerstrasse.

Zwei ältere große

runde Tische

für Wirtschaft passend, verkauft sehr billig

Fr. Heugle, Schreiner.

Wohnung,

3—4 Zimmer bis 1. Juli zu vermieten. **Obere Marktstraße 242.**

1500 Mk.

werden von einem pünktlichen Zinszähler sofort aufzunehmen gesucht. Zu erfragen bei der Geschäftsstelle ds. Bl.

Althengstett.

Unterzeichneter setzt 2 Paar starke

Läufer-Schweine

dem Verkauf ans.

Tobias Beuerle,
Zimmermann.

Billige Cigarren

(Fehlfarben besserer Sorten)

empfiehlt

zu 40, 45 und 50 Pfennig per 10 Stück

Hch. Gentner Nachfolger
Bahnhofstraße.

Einen neuen

Metzger- od. Milchwagen

sowie einen guthergerichteten

Viktoriawagen

mit abnehmbarem Bock hat billig zu verkaufen

Chr. Rexer, Schmiedmeister.

Für jüngeren Herrn per 15. April 1—2 gute

Zimmer

gesucht.

Offerten unter **C. 100** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Rechnungen
Mitteilungen
Briefbogen
Adresskarten

in ein- und mehrfarbiger Ausführung erhalten Sie rasch und billig von der

A. Oelschläger'schen Buchdruckerei
Calw
Telefon Nr. 9. — Lederstrasse.

Ein älteres

Tafelklavier

hat billig zu verkaufen.

Wer, sagt die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Ein schwarzes Konfirmandenkleid, gewöhnliche Stühle, versch. Bügeleisen mit Stahl, 1 älteres Sofa, 1 Schreibpult und eine Wringmaschine hat im Auftrag

zu verkaufen

Schreiner **Müller.**

Lehrjunge-Gesuch.

Ein ordentlicher Junge kann bis Ostern in die Lehre eintreten bei

S. Schweizer, Handelsgärtnerei
Weil der Stadt.

Ein solider

Fahrknecht

kann in 14 Tagen eintreten, bei

Güterbeförderer Bauer.

Mädchen-Gesuch.

Suche für sofort ein tüchtiges, ehrliches Mädchen für Küche- und Haushalt, infolge Erkrankung meines seitherigen.

Frau Fr. Lamparter, a. Markt.

Mietverträge

sind zu haben in der Druckerei ds. Bl.

Hochzeitskarten

in schöner, moderner Ausführung erhalten Sie rasch und billig von der

A. Oelschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

Bei Verstopfung, Hämorrhoiden,

zur Blutreinigung

bei Gicht und Fettleibigkeit sind ein hervorragendes,

1000fach bewährtes Hausmittel „Benno Pillen"

Schachtel à 1 ℳ in allen Apotheken.